

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 30 (1948)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Abonnementpreis: Für die Schweiz per
Post jährlich Fr. 12,50, halbjährlich Fr. 6,30.
Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.
Eingel-Nummern kosten 25 Rappen / Einzelstück
auch in sämtlichen Bahnhof-Restos /
Abonnements-Einzahlungen auf Postkonto
Konto VIII b 58 Winterthur

Offizielles Publicationsorgan des Bundes Schweizer. Frauenverein

Verlag: Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Zürich
Insurenaten-Annahme: August Etsi A.-G., Stockerstrasse 64, Zürich 2, Telefon 27 29 75. Postcheck-Konto VIII 124
Administration, Druck und Erledigung: Buchdruckerei Münsterstrasse 91G, Telefon 22 25 52. Postcheck-Konto VIII 124

Insertionspreis: Die einspalige **DM**-
meterzeile oder auch deren Raum 15 Rp. für
die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland,
Bellamen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp.
Chiffregelblatt 50 Rp. / Keine Verbind-
lichkeit für Placerungsvorfristen des In-
seraten - **Insersatzschluß** Montag abend

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Der Zürcher Frauenverein ist zur Tat geschritten

El. St. Es war ein unglückliches Verhängnis, wie es nicht mit jedem Menschen, sondern vor allem auch jeder Reditur gelegentlich passieren kann, daß in der letzten Nummer des *Frauenstamms* in der Frage der Aktionen gegen die Bar und Dancings ein redaktioneller Artikel erschien, der sehr feindbar latente Haltung der vielen alkoholfreien Cafestätten angriff gerade in dem Augenblick, als der Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirthschaften in den schönen Räumen des „Hof des Großen“ seine ersten Augenbälle vom Chapel laufen ließ.

Die Redaktion bedauert auf das Tiefste diesen durch die Tatsachen überholten zu temperierte und angriff, der natürlich unterblieben wäre, wenn in der Öffentlichkeit irgend jemand etwas davon gewußt hätte, daß vielleicht „etwas geht“, und nicht nur ständig in Sitzungen und Konferenzen an die Fortdauer aufgezählt und behauptet und der Presse mitgeteilt worden wäre: „es müsse ein Weg gefunden werden, um der Jugend zu helfen“. Bei aller Hochachtung für das Wirken in der Stille, mußt wir doch daran warnen, diese Sätze à outrance an zu wenden, wenn das soziale Volksgenissen in einer Fuge so sehr beunruhigt ist, wie es in letzter auf Bars und Dancings zurzeit ist.

Der Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaft hat nun den Weg gefunden, wie etwas organisiert werden kann, das den Wünschen und Bedürfnissen der Jugend entspricht, und zugleich in den sonstigen Jugendtätigkeiten hineingetragen. Seit vergangenen Herbst bemühte sich die Leitung der Alkoholfreien um die Vorbereitung und Lösung des gar nicht einfachen Problems. Polizei, Kirchgemeinden, räumliche, betriebswirtschaftliche Schwierigkeiten mußten überwunden werden. Das ganze Unternehmen, das viele in der Jugendarbeit tätige Männer sympathisch gegenüberstanden, mußte unter einer der Jugend genehmigt und ihr angepaßte Dachorganisation gestellt werden, die nun in „Festen und Freizeit“ gefunden ist. Die Jugend soll sich ohne die verdeckenden Einflüsse des Alkohols, in sündloser, heiligerer Umgebung bei Tanz und Spiel finden können, aber darüber hinaus sollen ihr kulturelle Werke vermittelt werden, die ihrem Sinn für geistige Güter werden sollen, die weit über das rein Seltige hinausgehen.

Ein solches Unternehmen ist eine große Aufgabe und Verpflichtung für diejenigen, die es zu leiten haben, und deshalb ist es gut, daß eine an die Jugend gewohnte, und von der Jugend anerkannte Organisation die Leitung übernommen hat, und in der Bewältigung des technischen Betriebes durch die Erfahrungen des Frauenvereins unterstellt wird. Der Anfang war ein voller Erfolg.

Es wurde also wohl der wichtigste Stein, der Granitstein zu unserem Bundesstaat gelegt. Wir wollen heute die geschichtliche Entwicklung, die der Gründung unseres heutigen Staates vorangegangen ist. In späteren Berichten soll dann der schweizerische Bundesstaat und seine Institutionen, und anderer Worte aus beleuchtet werden.

Im Jahre 1789 brach die französische Revolution aus, deren Wirkungen sich nach allen Seiten hin sichtbar machen. Die Lehre von den unbefriedigten Menschenrechten, von Freiheit in Gleichheit ging wie ein Lauffeuер durch die Welt. An verschiedenen Orten brachen Unruhen aus, in Genf und im Gebiet des Bistums von Basel, dann auch im Wallis und in der Waadt. Auch der Zürcher Landvogt, dessen Söhne von allen höheren Stellen ausgeschlossen und die in Beruf und Dienst gebremst waren, regte sich. 1798 rückten Franzosen in der Waadt ein und dies war das Zeichen zur allgemeinen Revolution in Schwyz, Bern, das sich zur Wehr legte, fiel mit ihm die alte Edgenotheit. Die gebrauchten „Freiheiten“ zeigten die erste Wirkung in Zürich, daß unsere Staatsklausen plündert wurden. Weder das Eigentum, noch das Gebiet und die Unabhängigkeit unseres Landes wurden durch „Befreier“ geschadet. 1798 wurde die helvetische Republik, die bis 1803 dauerte, gegründet. Die damalige Verfassung war eine volle, aus-

Am Samstag und Sonntag vom 21./22. und 28./29. Februar fanden die ersten der nun regelmä^ßig abgehaltenen Zusammensetnisse statt, an dem Samstag am Abend und an den Sonntagen am Nachmittag. Cirka 120 junge Leute waren da, es

Feldblumen

Von Adalbert Stifter 1840

Zur Musit sind auch bestimmte Tage auserkoren. Daf aber da von keinem bloßen Herabholter der Noten die Rede sein kann, bedeckt du; sondern da wird an das Pianoforte gesessen, daf Stelle des Tonfusses geprägt und um die Geistil gefragt, wobei jedes seine Meinung abgibt, wie sie vorg. tragen zu werden verlangt; dann kommt man nach der Seele des Ganzen und passt ihr die Glieder an — dann solange Proben, bis nicht mehr die kleinste Ausführungschwierigkeit vorhanden ist — dann einer schönen Abends braust ein Beethoven durch die Fenster hinaus.

Einmal war schon volle Instrumentalmusik, meistens aber wird er vierhändig auf dem Flöte vorgespielt. Angela ist auch hier wieder die Mutter und behandelt das Instrument so künstig wie ein Mann. Ihr Vater war hier ebenfalls Mann, der sie auch in den ersten unterrichtete. Dann, wenn sie vor dem Instrument steht, sieht sie ein neuer Geist in diesen festen Händen; sie wird ordentlich größer, und wenn die Töne unter ihren Fingern ordentlich und dies unbegreiflich überwiegend ließe Tonzähler, Bechtholz, sich begeister, die Thore aufwirkt, und von seinem innern tobenden Universum und einem Sturmwind über die Schöpfung gehen läßt, daß sich unter ihm die Wälder Gottes beugen — — und wenn der wilde, gefestigte Mensch dann wieder sanft und ruhig hörnig wird, um seine Füße legt oder sie forbert für sein Leben als Herr, und wenn hierbei ihre Finger über die Tasten

sollte indeszen Raum sein für 100 Paare, denn die Stadt hätte zwei — ja dreimal sich füllen können. Unter Tanz und Spiel, Wurst, Requisitionen und theatraleischen Darbietungen vergingen die Stunden in sehr fröhlichen Beisammensein, und es war eine Freude zu hören, wie die Leiterin des Frauenvereins, Fraulein Marie Hirsch sagte: für eine solche Jugend sei es eine Freude, etwas zu tun. Bürich ist nun als erste Stadt aus den theoretischen Erwägungen zur praktischen Erfüllung einer überaus wichtigen Postulats gekommen, und wir zu hoffen, dass andere von der Bar- und Danzina-Souche heimsuchte Städte das gute Beispiel

hald befolgen und von den organisatorischen Erfahrungen Bircks profitieren werden.

Auf alle Fälle hat der Bürger Frauenverein Beweis geleistet, daß er die Forderungen des Fests erkennt und ihnen in pflichtsünderiger Weise zur Bewirkung verhilft. Noch einmal betone ich mein Bedauern, daß ich durch das allzu heftige Beschweigen der in Angriff genommenen Vorarbeiten die Sturmglöde gefährdet habe, als das Werk an einem Ort schön vollendet stand. Möglicherweise Sturmglöde nun aber da auch gehört werden, wo von Organisationen oder Privaten nichts unternommen worden ist.

ton in den andern umfassen Zölle ertrittet werden, das Münzrecht wurde der Willkür der Kantone unterstellt. Bei der Schwäche der Bundesgewalt durfte es nicht verhindern, daß die kantionale Selbstherrschaft wieder Blüten trieb. Die Landesbefreiung war gegenüber der Stadtbefreiung bestandig. Die Güter von Kanton zu Kanton hinderten die Entwicklung des Handels. Ein Brief von der Ost- in die Westschweiz kostete mehr als ein solcher in einer fremden Land. Unter diesen Umständen ließ sich liberale Umstaltung nicht auf sich warten. Der Ruf nach Revision der Verfassung des Staatenbundes erhöhte. Die einbrechenden Wollkästen drehten vorläufig die Einführung freienmärkiger Kantonsverfassungen. Rechtsgleichheit, freie Meinungsäußerung in Wort und Schrift, Gewerbe und Handelsfreiheit waren in diesen Verfassungen gewährleistet. Die politische Wiedergeburt vollzog sich nicht überall friedlich. Die Trennung des Kantons Basel in Basel-Stadt und Baselland im Jahre 1832 erübrigte nach blutiger Auseinandersetzung. Diese Trennung war Uneinstimmigkeit bei der eidgenössischen Tagtagung nach sich. Man sah die Ohnmacht des Bundes, kantonale Streitigkeiten zu schlichten, ein. Daher wurde im Jahre 1832 mit einer Bundesreform begonnen. Ein Entwurf zu einer neuen Bundesverfassung wurde aufgestellt. Neben der Tagtagung sollte die Schweiz einen ständigen Bundesrat von fünf Mitgliedern und ein Bundesgericht erhalten. Zoll, Post- und Münzrecht sollten an die Eidgenossenschaft übergehen. Doch die Zeit für eine Bundesreform war noch nicht gekommen. Die Einführung der Verfassung bekräftigte am Widerstand der Kantone. Erst weitere Wirren sollten endlich zur Ver-

Die Revolutionen der 30iger Jahre im Ausland brachte viele Flüchtlinge in die Schweiz. Diese bedrohten nur das Ausland von der Schweiz her, jedoch die Schweiz selbst als Unruhequelle und beg angezogen wurde. Krieg drohte uns. In der Gefahr erwachte wieder der Ruf nach Festigung der Bundesgewalt. Aber esst weiter Umrüttung im Innern machten die Eidgenossen rest zum Bundesstaat. Es folgte der „Zürcherpakt“ von 1839. Durchsetzte also Umfrüttungswerte, folgten in andern Kantonen. Die Auflösung der Klöster in Aargau empörte die katholischen Kantone, währendm sich die protestantischen Kantone über die Niederlassung von Jesuiten in der Schweiz empörten. Von freiehrenzige waren die Folgen dieser Zwietracht. Es ging noch weiter. Die katholischen Kantone bildeten einen Sonderbund. Der Sonderbund wurde mit Geld von katholischen Mächten unterstützt, ja er drohte wieder einmal ausländische militärische Intervention. In der Tagfahrt im Juli 1847 zu Bern wies der Präsident der Berner Regierung auf das Krebsbeil, an dem die Schweiz heide, him nämlich an den allzu lokalen Staatenbund. Die Tagfahrt erklärte am 20. Juli 1847 den Sonderbund als aufgelöst, beschloß die Bundesrestitution und ließ die Kantone Luzern, Schwyz, Freiburg und Wallis ein, die Jesuiten zu entfernen. Die Folgen dieses Tagfahrtenschlusses war der Ausbruch des Sonderbundskrieges. Damit der Zürcherpakt, den es

daher außer dem Mittagessen und manchmal eben dem alten Aston zu lieb in einem Garten, nie in ein-

Seit jemals Ball sind nun vier Wochen und ich se seit der Zeit täglich — und dennoch weiß ich nicht, ob ich in ihren gewöhnlichen Verhältnissen nichts, ja nicht einmal ihren Familiennamen, sondern nur, daß sie Oheim und Tante wohnt, die alle Welt Oheim und Tante heißt und die sehr reich sein sollen. Den Oheim hab ich nie, die Tante schon öfter, eine gutmütige, alte und unbedeutende alte Frau, deren Gesicht ich schon in irgendwo gesehen habe, aber ich kann durchaus nicht herausbringen, wo. Sehr neugierig bin ich auf ihre Lehrer. Am ganzen ist mir aber gar nicht zu Mitleid, als sollte ich um Näherses über sie fragen; genug, sie sind dort, und Theime, sonst dem gütigen Schädel mir angetragen, darf worden zu sein, auf daß dein Heine vergessen werden und seinen Anteil an Freude zugestellt erhalten. Meine Stellung gegen sie ist ruhig, wie es nach der Ausfrage infolge ihres ersten Anblicks kaum zu erwarten war, aber sie ist so, jedes Scherf und Harte entfernt sie ist sich, aber es entfernt sich selber. Meine Empfindungen sind stark und still und es deängt mich nicht, sie ihr zu sagen, ja, sie käme mir entweicht vor, wenn sie Erwiderungen verlangte.

Im Sommer ist sie meistens weiß gekleidet und ihre Kleider, abweichend von der lebhaften Mode, reichen oft nicht bis zum Halse. Ich glaube, es thäte mir gut, wenn ich ihre nackten Schulterblätter — was ich doch den Hunderten sehe, die sie täglich und gern zur Schau tragen, nicht anstößig finde. Lucy trägt es auch so, Emilia nicht, ich glaube aus Widerspruchsgest. — —

Siehe da — der Diener bringt schon mein herauftestes Mittagessen — nun, da ist ame, du und sie, al-
le Schneideinen, nichts braucht; so bleibt mittlerweile
hübsch artig auf der holzbank sitzen, indes ich aufstehe
und ein wenig herumdrücke und den vorliegenden kal-
ten Braten und den schönen Salat essen werde. Dann
mössen wir weiter fahren und den Rest des Tages ge-
müßtig vermeiden. — Wer furt mein ist, ihr
zich Meier und Göbel hinsetze — die Gesellen mit wichti-
gtem Fleische und Blut, die um den Töch stehn, haben
euch auch veracht. — Nun seyz das Weitere; für
jetzt lebe wohl, guter Titus. Alion und zude Herren
und seine Mäden und Angela (die totpferige) — da
steht alles vor mir und lacht mich aus, das sie um mein
Vorhaben gewußt haben mich hier überfallen haben. Jetzt
muss mir ihnen ferd. Meier die, wo wir in unfer
Schule schreibt.

11. Osterluziel.
22. Juli 1834.

Sieb ist eine Liebe, die so groß, so unermüld, so
endlos ist, wie das blaue Firmament! Sie läßt
eine solche Seele. Dein Mensch, mein guter, mein einziger
guther Freund mit mir ist es nun auf alle Ewigkeit
verbündet. Mein werden kann sie nie; das möste auch
der ernste, rubige, gemüthsgermäßige Cherub mit mir
über lieben mit dem Umgang aller meiner Freunde — Sie
ben bis an das Ende meines Lebens darf sie nicht, um
lo wahr ein Gott im Himmel ist, ich will es auf die
Welt hinausbringen, daß sie nicht mehr auf die Welt
fort, als ich damals begonnen.

gewösslichen Generals Dufour war dieser Bruderkrieg nach 23 Tagen ohne starke Verluste beendet.

man war endlich die Zeit gekommen, die Un-
desverfassung umzugestalten. Niemand wollte mehr
den Staatenbund von 1815 verteidigen, dessen
Kraftlosigkeit die Schweiz in schwere, blutige Wir-
ken gefügt hatte. Ein Einheitsstaat, welcher der
ganzen gesichtlichen Entwicklung der Schweiz wi-
dersprach, kam nicht in Frage. Die Kantone soll-

verpfändet, um noch in frische. Die jüngsten Zusagen kraftvoll bleiben. So fand man die Form des **Bundesstaates**⁷ als geeignete Lösung. Wir haben nun gelesen, daß schon 1892 eine Verfassung aus-

waren geheiratet, daß schon 1850 eine Verfassung ausgearbeitet wurde. Die Bundesrestitutionskommission konnte sich sehr stark an diese Verfassung anlehnen, man kann beinahe sagen, die Verfassung von 1848

sei eine Abschrift jener von 1832. Daß sich die Herren dieser Kommission nicht sehr fühlten, zeigt der Umstand, daß die Namen der tagenden Mitglieder nicht in die Protokolle aufgenommen

Würde! Es muß als ein Wunder betrachtet werden, daß nach der unheilvollen Zeit zu Beginn des 19. Jahrhunderts ein Werk der Verständigung, wie es die Verfassung von 1848 darstellt, ausgearbeitet werden konnte. Nur dank der Jahre dauernden Vorarbeit umstüpfiger Männer war dies möglich.

Wir haben ver sucht darzutellen, wie notwendig die Stärkung einer zentralen Bundesgewalt und die Einführung demokratischer Prinzipien in der ganzen Schweiz waren. Nur dadurch konnten endlich die vielen kantonalen Witten, die so oft mit Blutstrichen endeten, beseitigt werden. cl. w.

Frau und Demokratie

Bei der Einführung zu ihrer Delegiertenversammlung hatte die Schmiedejerische Arbeitsgemeinschaft „Frau und Demokratie“ gefürschrieben: „Mit Beunruhigung nehmen wir wahr, wie der Begriff „Demokratie“ keine Eindeutigkeit mehr und mehr verliert, indem die widerprobten Erfahrungen als demokratisch angepriesen werden. Ansichts dieser Fassierung ist es unsere Pflicht, uns darauf zu befestigen, was mit meinen, wenn wir die Worte „Demokratie“ und „demokratisch“ brauchen.“

In der sehr gut besuchten Verleumitung von Frau und Demokratie¹⁴, welche in Olten am 22. Februar 1948 stattfand, legte die Bützepräbentin, Fr. G. e. r. g. i. n e G e r h a r d, Basel, den Tätigkeitsbericht des Vorlandes ab. Nach einem Kurzreferat von Frau Pf. von G e r e z über die Bedeutung der Schweizerischen Label-Organisation für den Konsumen sprach Frau Dr. Th. h a l m a n n - A n t e n e n, Bern, zum Hauptthema:

„Was verstehten wir unter Demokratie“, welche den uns landläufigen Begriff der Demokratie in großer Weise darstellte. Ihr Referat wird an dieser Stelle im Wortlaute erscheinen

Als Vertreterin der PdA suchte Frau Claire Baechlin-Rubeli, Basel den Begriff „Demokratie“ von ihrer Weltanschauung her zu umreissen

tritt von hier Wiederholung her zu unterscheiden und unterschied zwischen der Demokratie, wie sie sich historisch zur bürgerlich-liberalistischen Demokratie entwickelt hat, und jener wahren Demokratie, in der die Harmonie zwischen Freiheit und Interesse des Ein-

zellen hergestellt wurde. Unsere bürgerliche Demokratie ist nur eine formelle Demokratie, da die ökonomischen Ungleichheiten zu ungleichen politischen Rechten führen. Die Macht der bestehenden Klasse macht die Freiheitsrechte illusorisch und die Demokratie zur Scheindemokratie. Frau Baecklin demonstrierte dies am Beispiel der Arbeitsmarktpolitik, die die Massen-

als Beispiel der Arbeitersprese, welche die Pressefreiheit nicht voll ausüben durfte, da die in jeder Hinsicht kostspielige Herstellung und Herausgabe einer Zeitung, verbunden mit den Monopolen im Infrastruktur- und Pressegegenwartswesen sie benachteiligen. Die demokratischen Rechte des Bürgers werden durch die reellen Machthaberkreise überwacht. Als Mitglied der PSD. standt Graf Baechler, daß ein Ausbau der wirtschaftssozialen Demokratie auf Kosten der wirtschaftlichen Freiheit, also die Aufhebung des bürgerlichen Kapitalistischen Systems, kein Gegenzug der Demokratie, sondern ihre Ergänzung bild. Der Ausbau der demokratischen Freiheiten in diesem Sinn, sollte jedem Menschen ermöglichen, frei von Furcht und Not, frei von Unterdrückung und Ausnutzung zu leben und seine Würde und Freiheit zur Entfaltung zu bringen.

tel. Antoinette Quinche, Wwoolat, Lausanne, brachte in prägnanter Weise den Inhalt der demokratischen Freiheitsrechte, wie sie in der Bundes- und den Kantonsverfassungen verankert sind, in Erinnerung.

Frau Charlotte Muret, Lausanne, befont die

ist das reinste und herrlichste Weib auf Erden. Was saggen Sie da oft für ein albernes Märtlein: die wissenschaftliche Bildung gestire die schöne, zarte Jungfräulichkeit und die Rauigkeit und die Herz mitigkeit und so weiter? — Hier ist doch eine Wissenschaft, an die wenig Männer reihen, und doch ist sie eine strahlende Jungfrau da — ja, erst die rechte, ernste Jungfrau auf deren Stirn das Goldenschilderstiel leuchtet, eine erblühte, lebhaftbewusste, eine wunderbühne Jungfrau, vor der zogt jeder Hader Schmiedegebaude verflummern muss — Eure Jungfräulichkeit und Weiblichkeit, die mich sonst so entzückt, ist nun das Worbild und die Unklug: der rechten, und neben dieser sieht sie fast wie Dummheit da — und Sie ist es auch, weil sich an Sie der Kühnheit mögt. Am Ende entzückt das Lachen, aber der Kühne muss reden lernen. Selbst die geistvollsten Wälder meiner Bekanntschaft, wenn sie neben ihr sind, werden ordentlich armelig und wenn sie den Mund aufschnüren, so ist es doch nur eines „Will'gsei der Einsicht“, was sie legen. Selbst das Räude, Weiblichkeit, Jungfräulichkeit an ihnen erfreuen mir gemacht und unermüdet und unten neben dem einfallsreichen gelassenen Schöpferkästchen Angelus, das keinen Anspruch und Aufwand macht und doch erstaunt wird als die Königin. Es muß ein riechender Geist gewesen sein, der dieks Weib erzogen hat. Ich bin sie bei weitem nicht wert — aber jede andere vermag ich leicht auch nicht mehr zu schätzen, weil ich sie nicht zu lieben vermang und so will ich ihr Bö bewahren als das Schönste Geisterstiel was mir in diesem Leben begegnete. Ein tiefer Ernst sieht mir in den Herzen, und sie holt seltsam wieder manche leiser erträumte göttlichen G'statten empor, die einst mein schmückendes Herz bepflanzen und

die ich aber in die Tiefe sinken ließ, weil ich sie für weni-
digste Phantome hielt, nur meiner Gedächtnis angehö-
rend; aber sie hat auch dergleichen und betet sie ruhig
an, ohne daß weiter umzugehen, ob ihnen ein Halt zu-
komme im äußeren Wertheben oder nicht; genug, in
ihrer Seele, der mondlich stell, wandeln sie, wie die
hohen Gefäßer in der Geschichte — und daher ih-
re. Sie hat man die Heiligkeit der Phantome, die uns
eine Erzieherin, eine Betrügerin nennen, nicht verlehnt
und sie hat Gefallen sein hebt; aber ihre bringt ihr
nur heilige Gefallen. Mit einem seilen Rue, mit einem
harmlosen Worte, das wie Zufall aus ihrer immer-
Welt rang, läßt sie oft in meiner ein ganzes, loge-
glaubtes Volk nach und ich erkenne, daß daselbst ja noch
langsam, längster Zeit in mir geheirathet und ge-
leucht — und wie viel mag man bei meiner verkehrs-
ten Erziehung gelöscht haben, was nie mehr eine Wie-
deraufführung feiern kann! Man rauschte, die Blumen-
aus und magte sehr nüchtern Heu daraus. In mancher
Enderobrung blüht ein Reich der Reisende auf, helmd' und
herrlich, wie jener Schög, der wenn man so lüftet
die Bandigkeit geht, fern in der Welttagsonne glitzert, zu
dem ich erst emporgestiegen ist und mit Schwung und
reiner Hand gehoben werden kann, vor dem Slinde-
aber auf immer und ewig verflucht. Und wenn einst je
mand diese Blätter sollte zu Gesicht bekommen, der best
Schög noch hat, so verhülle er ihn vor den Spieglen,
Siegeln — aber einst einer lieben, großen Freude, einer
umschuldigten, wie er, hilfe er alles auf und schenke ih-
alles!

nen und an deren Vermeidung mitgearbeitet, und andersartige Ausführungen ihrer Vereinsfreunde, wie z. B. Herr Dr. Pfandl, Herr Dr. Bauder u. a. m. weiß z. B. Dr. Hollenstein der mit die Begründer und Entwicklungen in den sogenannten und offiziellen „Demokratien“ warnt und hält. Als Gott spricht z. B. Dr. Bauder von Standpunkt der Sozialdemokratie freien, Frau Kili- den von jenem der Sozialdemokratie aus. Dr. Dr. Stadtmeier behauptet, daß jösische Wohlfahrt nicht mit Demokratie verwechselt werden darf, und gute alte Zillensteine noch keine Demokratie bedeuten. Alles für das Volk, nicht durch das Volk, stellt das absolute Gegenteil der Demokratie dar.

Politischs und Anderes

Gewidmete Rebe

Im Jubiläumsjahr, in dem das hundertjährige Bestehen unserer Bundesverfassung und damit unseres Bundesstaates gefeiert wird, befinden sich die Bevölkerungen, die höchst heim Ausdruck geben, aufwändig. Bundesrat Beitzkriese sprach in Neuenburg an der Zürcher Unter半erholung und seine Ausf黨rungen über die **außenpolitische** Sache enthielten, wie stell, eine ausgeprägte Orientierung. Er betonte, doch die wirtschaftliche Macht im Kreise der um den Marshallplan gruppierten Nationen keineswegs im Gegensatz zu unserer politischen Neutralität stiege. „Unser Neutralitätsstaat wird durch diese fristlose Macht nicht berührt. Die Gründe, die wir haben, ihm treu zu bleiben, sind heute so günstig wie gestern...“ Die Neutralität hat nicht nur Vorteile, sondern auch Verpflichtungen, die wir weiterhin erfüllen werden und deren erste es ist, die Reperfektierung der Neutralität, als der Vorauflösung unserer Unabhängigkeit, mit der Waffe in der Hand zu verteidigen...“ Weit wie immer noch hoffen, daß eines Tages die zwischenstaatlichen Beziehungen aufgehört, nur auf Macht gegründet zu sein, und ein Tag kommen wird, an dem sich ein neues europäisches Gleichgewicht bilden wird – nicht auf der Rivalität, sondern, dem föderalistischen Prinzip gemäß, auf einer freie eingegangenen Vereinigung von gegenüber ihrer nationalen Beschränkungen respektierenden Nationen, wollen wir im Rahmen unserer befreindeten Kräfte ein Kontaktpunkt an ihnen sich heute feindlich gesinnten Staaten bilden. Wir geben uns Rechenschaft, daß diese Haltung nicht immer verstanden und von verschiedenen Seiten der Welt ausgesehen wird. Dies ist aber kein Grund, um nicht an dem Versuch zu feiern, den unsere Freiheit uns vorschreibt.

Bundestagsabstimmung ebenfalls an einer Neuenburger Feier, hinter an einer französischen Tagung in St. Gallen zum Thema. Was für eine Diskussion politisch unseres Landes berührenden Geistes eingängen gittert an wir... Wir sind ein Volk der gegenseitigen Zuständigkeit, wie unter Freiheitliche Verbindung und wie sie im Interesse der Schweizerischen Gemeinschaft liegen. Noch immer, wenn übertrieben wird, will sich der Kanton, politischer oder beruflicher Gruppen bemächtigen, getrennt von ihnen jene Zeit an den Rand des Abgrundes. Es ist unter Schädel und gehört zu unserer Erfahrungsbereitschaft, daß wir nur schriftweise mit der Zustimmung einer schweren Mehrheit die Anpassungen und Reformen durchführen, die von den Umständen geboten sind. Anders gerietet wir ins Unglück... Wobei jedermann zufrieden genug erkennen, daß das Recht, als Individuum in einer alten neu gewonnenen Freiheit leben zu dürfen, durch nichts ohres erkannt werden kann.

Prof. Dr. E. G. Jürgen vor dem großen Schülertag des Volksschulchörs des Kantons Zürich und nahm unsere Buntversetzung des „Ausgleichsvertrages“ der Gegenläufigkeit teil.

noch bestehenden Muster, wie es sonst im Dritten Reich, wie bisher in Rumänien und einigen anderen kommunistisch Diktaturen jetzt in der Tschechoslowakei, der Weißrussland und Polen ist. Die kommunistischen Machthaber verfügen, Entscheidungen und Verhafungen, einer Demonstration der Bevölkerung. Gedenkt man, wie es durch Polizei niedergeschlagenen, die Erkämpft und unterdrückt wurde, so kann man sich nicht anders denken, als daß es sich um eine Macht handelt, die nicht nur die Macht der Arbeit, sondern auch die Macht der Arbeit und der Arbeiterschaft ist.

ordt betreute Ihnen viele ausländer (z. B. "Gefürgten, um Ihnen "Bund" und "Lat" verboten waren). Die Studenten der Hochschulen in Zürich, Bern, Fribourg

LABEL
LA MARQUE D'UN TRAVAIL
zu fördern.

Wissenschaft aus ihrer Schule läßt — stellich bei andern bleibt es dir liegen, wie die glänzenden Dinge, die ein Rose in sein Nest trugt und auf denen er dann blädfimig blieb.

Die Sprachen lernte sie in der Kindheit — die Wissenschaften vom zwanzigsten bis in das zwanzigste und zwanzigste Jahr (so alt ist sie jetzt) und von da noch immer fort, — was Didaktur ist, trieb und trieb es ihr ganzes Leben. Du wußt wohl nicht fragen, wo her die Zeit herumtumt, da du es selber wußt, der in T. C. schwörer questet dieses kostbare Gut je gie, wie zum Beispiel es ergiebig sei, wenn man es richtig einsetzt und kein Leidchen desbeben hört, wegstoßt. Doch wird du die begreifen, wie viel Zeit sie hatte, wie ein Mensch die aus Lucius Münze berichtete, daß sie, wenn Menschen nicht kann und nicht lernte, was nicht zu können ist, jedes Mädelchen Wien für eine Sonde halten würde.

Zum Beispiel: Stricken. Es war mir ein Jubel, als ich das hörte. D. dieser ewige Stricktrumpf, um den unver- Sunfungsrauen nogen — es giebt nichts Deberes und Geistigeres als das unendliche, Fortschreiten und das Wach- schauen eines unglaublichen Mannes. Wohl wird es auch leicht auf Gewohnheit und sie können so schön und freudig, ob sie stricken oder nicht — aber es ist nicht wahr: denn welche tollbare Zeit verletern sie an dem Ding und verlieren dabei das schöne, freie Denken mit dem schönen Denken übrigens bei jeder fortgelegten einfüßigen Körperbewegung immer etwas von dem Wesen dieser Bewegung annimmt. Erfarben ist es, in dem sie mit Familien auch nicht; denn sonst müßten sie sich solcherster Weise auch die Schuhe kaufen und nach-

haben in *Resolutionen* ihrer Empörung und ihrer Sympathie für die Prager Studenten Ausdruck gegeben.

Auch Finnland

steht vor schweren Entscheidungen. Finnland hat dem finnischen Staate einen Allianzvertrag angeboten, der Finnland auch strategische Vorteile verschafft und es wird dem finnischen Volke, wenn schon es in großer Mehrzahl gegen ein solches „Bündnis“ eingesetzt ist, und seine Unabhängigkeit und Neutralität wahren möchte, unter dem unverhüllten russischen Druck kaum anderes übrig bleiben, als sich jeder Entwicklung zu fügen. Begeisterterweise sieht man in Schweden und Norwegen mit großer Besorgnis dem weiteren entgegen.

Um Palästina

Die britische Regierung hat in aller Form den Vereinigten Nationen mitgeteilt, daß sie ab 15. Mai die Palästina-Kommission der Vereinigten Nationen als die Regierung von Palästina anerkennen werde. Eine platonische Würdigung, wenn nicht dieser Kommission die nötigen Machtmittel zur Ausübung einer Regierung mitgegeben werden; auf alle Fälle ein Nalebogen der Verantwortung für alle wärtige Geschehnisse seitens Großbritanniens und damit ein bedeutsameres Ende in vor Jahrzehnten von den Zionisten mit so großen Hoffnungen begnügten britischen Mandaten über das palästinensische Aufbauwerk.

Chor ihrem Kunden!

Infolge der Terrorangriffe hat Elsa Comblatt, Sekretärin des schweizerischen Konzilates in Jerusalem ihr Leben eingebüßt. Das politische Departement zollt dieser langjährigen Auseinandersetzung, die in Erfüllung ihrer Pflicht geflossen ist, eine hohe Anerkennung für ihre treuen Dienste.

Schweizerische Stimme Berlin

ist am diesjährigen jahresmärkischen Skripten in St. Moritz eine Writter (Court) durch ihre Leistungen in Achtung und Kombination geworden. Am 11. Mai (Vivian Williams) und Rosmarie Bleuer (Gundolmab) zeigen ausgesuchte Spieldienste.

Gericht Schöp-Aukt verschafft

Wer 1. St. den Zusammenschluß der deutschen Frauentreffen unter dem Hitlerregime verfolgte, wird sich das Namen der Frau erinnern, die sich an alle Spieße der nationalsozialistischen Frauenschaften stellte oder gestellt wurde und die jahrelang die Führung über alle Frauengesellschaften des Reiches inne hatte. Nun ist Frau Schöp, zusammen mit ihren beiden Töchtern, Gertrud Helmke, in einem Dorf bei Tübingen verhaftet worden, wo die beiden unter fasshafem Namen lebten. E. B.

Auszeichnung zweier hervorragender britischer Frauen

Eine erfreuliche Geste der britischen Regierung, die allgemein mit Genehmigung aufgenommen wurde, ist die Anerkennung der Verdienste zweier deutscher Frauen auf der diesjährigen Ehrenliste und ihre Ernennung des Königs zum C. H. (Companion of Honour), einem der seltenen Titel des Landes. Die beiden gänzlich verschiedenen Persönlichkeiten, die sich auch auf ganz verschiedene Gebieten hervorgetan haben, sind Margaret Bondfield und V. S. S. (S. S. West).

Margaret Bondfield (geb. 1873) ist ihre Auszeichnung „for public services“ zu teil geworden. Sie gehörte zu den Vorläufern innerer Frauenrechte, und sie wurde als erste Frau in die britische Regierung gewählt (Minister of Labour 1929 bis 1931). Ihre unermüdlichen öffentlichen Anstrengungen als Trade Unionist und Labour Leader und als engste Kollegin und Schriftstellerin für die Arbeiterbewegung sind allgemein bekannt und sie bleibt jedem in lebhafter Erinnerung, der die damalige politische Evolution verfolgte. Denn Margaret Bondfield

Darstellungen der großen Menschheitsprobleme wirkten besonders auf die Jugend überzeugend, durch ihre feine humane Art und Weise. Als Künstlerin in der Frauengruppe für Volkswirtschaft machte sie sich häufig auf sozialen Gebieten verdient, und 1930 schenkte ihr die Universität Bristol den Titel L. L. D. Auch im Ausland ist Margaret Bondfield hoch angesehen, da sie an wichtigen internationalem Konferenzen als Delegierte waltete (Bern, Paris, USA, Genf etc.). Ihre politische und soziale Tätigkeit ist von historischer Bedeutung.

Die S. S. (S. S. West) (Geburin des bekannten Schriftstellers und Politikers, Harold R. Collon) wurde Companion of Honour „for services to literature“.

Sie war im Jahre 1892 zu Ende, einem der berühmtesten, althistorischen Schöpfer Englands, das durch den Nationalen-Trust übergeben wurde, geboren und sie verlebte dort ihre unheimlich interessante Kindheit. (Siehe die faszinierende Biographie „Pepito“). Sie pflegte mit Botanische Gärten und Blumen und sie weß darüber von wertvollen Experimenten und Erfahrungen zu schreiben. Als Schriftstellerin im rein literarischen Sinne hat sie sich in verschiedener Weise ausgezeichnet. Ihre Ideen sind originell und ihr Geist gehört zu den besten der englischen Literatur. Von ihren Prosaliteraturen müssten wenigstens folgende erwähnt werden: «Knole and the Sackvilles»; «Passenger to Teheran»; «The Edwardians»; «All Passion Spent». Vor allem ist B. S. S. West als Dichterin berühmt geworden. «The Land» brachte ihr im Jahre 1927 den den hohen Preis, und unter den älteren Gedichten finden sich solche ausgewachsener Schönheit. Durch ihre hervorragenden Belehrungen von Altes Dünne Gelehrte, die sich B. S. S. West übertrug, um die Weisheit der deutschen Sprache verständig zu machen. Die wunderbare Ausgabe von 1931 (Sogar in Preis) umfasst mit der Dichterin handlich stilisch gezeichnet, mit Ritter-Drägeln auf der eines S. ist und der englischen Uebersetzung je auf der geg. nüchternen Seite, liegt vor mit. Sie wurde jeden Blattdeckel begeistert, nicht nur ihres literarischen Werks wegen, sondern auch insbes. ihr künftliche Ausführung (Papier, Druck, Einband, usw.). Nun als sie spielt den Geist tiefer, traditioneller Kultur.

A. H. R.

Die Berner Frauen zu Stadt und Land

El. St. Am 20. Februar versammelten sich die Bernerinnen aus dem ganzen Kanton der Eleganz des Bernerischen Frauenbundes und dem Bernerischen Landfrauenvereine in Bern zu einer Tagung, welche erfreulicherweise nicht von einer langen Tradition abweichen konnte, dafür aber in drei ausgesuchten Vorträgen ungemein wertvolles Gedankengut vermittelte hat.

Herr Pfarrer Widmer aus Herzogenbuchsee behandelte „Aktuelle Fragen des Volksbands“ und stellte die Frau von Stadt und Land unmittelbar in die Mitverantwortung für das nationale Leben, nach dem Grundzügig: „Politik ist ein Süßsack, an dem wir alle mitzurantwortlich sind“. Damit verunsicherte er die Angst der Politik, dass etwas logenartig Hässliches zu nehmen, und forderte gleichzeitig auf, sich in die Reihen derer zu stellen, die das Wohl unseres Volkes sieht, einsehen, wofür sie als Hausfrau, Mutter, Erzieherin, Berufstätige absolut qualifiziert sei, und oft rascher und tiefer die Notwendigkeiten erkannte als der Mann. Nach Freiheit strebt der Mann, das Welt nach Sicht“. Die dieser Richtung inderinde die Frau ihre Arbeit und ihre Pflichten. Sie gestaltete das Heim und möcht sie sich teilt und natürhafter den großen sozialen Aufgaben und den Fragen der Erziehung verhindern sieht als der Mann.

Die Frau ist die Trägerin des Heimwerkers. Sie soll auch ihr Heim für alle offen halten, die im Heim nötig haben. Neben materiellen Bildern in der Welt ist die erfreuliche Not in unserem Volk größer als man glaubt: Verkrampftheit, Mangel an Güte, Rücksicht, auf einfache Freundschaften, Mangel an Güte, mehr einfache und ungünstliche Menschen, als man glaubt: Freude, Güte, Fröhlichkeit und mehr. Oftens-Selns und Naturfreunde, mehr S. -Wollen, als Nehmen-Wollen, würde viel innere Not befehligen. Wir legen einen großen Maßstab an andere - und geben mehr selber. Den andern so wenig von uns selbst. Die Haushauser verkrampft sich in ihre materielle Arbeit - die Atmosphäre geht zugrunde, zum Schaden der ganzen Familie, nach dem Wort Pestalozzi:

„Allzu fleißig macht bös!“

Die Geselligkeit in unserem Lande ist verloren, vom Heim ins Wirtshaus abgewandert, das Familienehre in der stillen Traulichkeit geht mehr und mehr zu Grunde, die Erholung ist heute oft anstrengender als

gefürbten Wollnäuen wirtschaftet. So, dieses langsame, tote Nachdenken vor Form in Form verleiht das Herz und der Geist wird dumpf und leer. Die Nachwelt wird einmal staunen, daß die Töchter der ausgezeichneten Geschlechter drei Viertel ihrer Jugend auf so gelöstes Thun verweilen konnten, wodurch ein Zerstörung von Kunstwerk und Kunstsinn zustande kommt, daran das Werklein eine Million Stücke war. (Fortsetzung folgt.)

Je suis née sous la bonne étoile

Maria Benedetti versteht es, in ihrer „Kunststube“ in Küssnacht die verschiedensten Künstler zu Werke kommen zu lassen. So hat sie dieselbe ihre Schau bestimmt erweitert und zeigt neben einer Gedächtnisausstellung für Heine, Beaumarchais und Werken des Pierremonters Bölliger zwei Madonnenbilder der kleinsten Gotik und einen Christuskopf von Solario, einem der zauberhaften Jünger Leonards. Besonders hat der Besucher Gelegenheit, Werke der jungen Bildhauerin Dora Suter kennenzulernen, die ähnlich wie der ehemalige Kunstmäzen ausgestrahlt wurde. Ein stürzender Torso und vor allem die Vorstellung überwunden durch die Klarheit in den Farben der organischen Zusammenhänge und durch die Untertreibung charakteristischer Einzelheiten unter die einheitliche Gesamtheit. Der bei und noch zu wenig bekannte Bildhauer Theo Glinz ist mit einer kleinen kleinformalierter Delibilder vertreten, von denen besonders die Landschaften durch ihre frische und un-

Ferienwoche für Bauerntöchter und Angestellte

Zum 4. Mai haben sich im alten, heimlichen Pfarrhaus Sisberg (Töhs) über 20 Töchter aus der Ostschweiz mit einer Hausmutter zu einer Ferienwoche eingefunden. Nicht bloß um auszuruhnen, nein mehr noch, um beruflich und innerlich weiter zu lernen. Gemeinschaft zu pflegen mit Geschlecht, Freunde und lächende Menschen zu hören und kennen zu lernen. Berufs- und andere Fragen zu diskutieren, zu erneut und zu hören, was es alles zu einer rechten Bauerntochter notwendig machen wird, als Mutter für viele zu lernen. Kurzum, man könnte als Motto über diese Woche hören: „Gottlich kann eine Bauerntochter nichts naturnäheres werden als eine Bauerin, und zweitens auch nichts Schöneres. So eine rechte Bauerin mit offenem Herzen und offener Hand, freiem Verstand, festem Willen und Uebung in allen Dingen ist eine wahre Majestät welche vom Gott bestreitet wird mit Gaudi und Liebe und glänzendem Vertrauen, daß sie helfen werde in jeder Not.“

F. R. - M.

Anmerkung der Redaktion: Diese Ferienwochen führt vom Landfrauen-Verband, Gruppe Ostschweiz eingeschlossen und veranstaltet werden.

Veranstaltungen

40 Jahre Soziale Frauenschule Zürich

Jubiläumsfeier

Samstag, 13. März 1948, 16 Uhr, im Kongresshaus Zürich, Eingang T, Claridenstrasse

Programm:

16.00 Uhr: Feier im Uebungsstadion 1 und 2, 3. Stock; 17.00 Uhr: Tee im Kongresssaal.

Aus der sozialen Geschichte - eine erstaunliche Entwicklung - eine gesellliche Zusammenfassung zwischen 20 und 21 Uhr.

Eintritt: Fr. 4.50 inkl. Tee.

Alla Chomiloff, vor allem auch die Teilnehmerinnen der ersten Jahrgänge sind herzlich eingeladen. Anmeldungen werden bis spätestens 6. März an die Soziale Frauenschule Zürich, am Schanzengraben 28 erbeten.

3. März: Locumelus, Rämstrasse 26. Montag, 8. März 1948. Literarische Sektion. Im Club, große Werke der Weltliteratur: «Dante's divine comedy». Vortrag von Frau Dr. Martha Amrein-Widmer. Eintritt Fr. 1.50.

Zürich: Zürcher Marionettentheater, Stadtgasse 28 (im Hof). Samstag, 6. März, 15 Uhr. «Bremen Stadtmusikanten». Marionettspiel nach Urkula von Bühl geschrieben. Samstag, 6. März, 20.15 Uhr. «Alu Hölzer». Lottihe Oder von Carl Maria von Weber. Sonntag, 7. März, 15 Uhr. «Der gestiefelte Kater». Marionettspiel umgeschrieben von Trougoit Vogel.

Radiosendungen für die Frauen

sr. Undelschwester - Wissenswertes - Bern. So. 8. März um 10 Uhr. «Die Wissenswertesten und ungewöhnlichsten Dinge des 20. Jahrhunderts». Von Dr. Martin Amrein-Widmer. Eintritt Fr. 1.50.

Zürich: Zürcher Marionettentheater, Stadtgasse 28 (im Hof). Samstag, 6. März, 15 Uhr. «Bremen Stadtmusikanten». Marionettspiel nach Urkula von Bühl geschrieben. Samstag, 6. März, 20.15 Uhr. «Alu Hölzer». Lottihe Oder von Carl Maria von Weber. Sonntag, 7. März, 15 Uhr. «Der gestiefelte Kater». Marionettspiel umgeschrieben von Trougoit Vogel.

Redaktion:

Frau El. Stüber v. Goumäns, St. Georgenstr. 63, Winterthur, Tel. 261 69.

Berlag

Genossenschaft Schweizer Frauenblatt: Präsident Dr. med. h. c. Else Böblin-Spiller, Rüschberg (Zürich)



und ihr Ausstellungen in Paris, New York, Berlin, Rom und Kanada sicherte, ebenso oder fast mehr noch um ihrer starken Persönlichkeit willen Bewunderung erweckten. Der Chirurg Reverdin, der sich nach Porträts liebte, ließ, rief aus: «Quelle superbe vanavance du talent sur la mature marâtre! Il force chacun à battre des mains pour vous!» Die Künstlerin erfreute sich jedoch gegen diese Worte: «... la nature n'est point une marâtre! La nature rend au centuple, à ceux qui l'aiment, les biens dont elle paraît les avoir privés!» Diese Frau, von der man ja viel Rühmes über ihr Leben und ihr Werk weiß, und die heute wegen förperlicher Behinderung nur wenig mehr malt, hat an die gegenwärtige Ausstellung bei Maria Benedetti ein Delibild geschafft. Und wenn auch die Begabung weit mehr im Zeichnerischen liegt, im Erstellen eines gewöhnlichen Bildes, in der Art, wie sie Hände ausdrückt, überwunden hat, so gehören die Blumen, um der Persönlichkeit willen, die hinter ihnen steht, zu den eigenartigsten Bildern der „Kunststube“, und werden den manchen Besucher von seiner Kaffeetasse aufziehen.

Spruch

Der Tag gibt uns die Möglichkeit zu manchem Tun und Lassen. - So lohnt uns, Gott, die Möglichkeit zu Deinem Ruhm erfassen.

Emma Brand



Unmöglich!
daß es noch Haushaltungen gibt ohne
Dampfkochtopf „Securo“
Damit kochen Sie zehnmal schneller.
Wir liefern ab Lager!

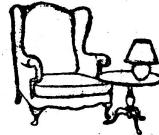
SCHWABENLAND & CIE AG ZÜRICH
Nüschenstr. 44 Tel. 25 37 40



Weiß man doch,
daß Samen von SAMEN-MÖLLER am ehesten zu einem
vollen Erfolg verhelfen. Und warum? – Well wir alles
daran setzen nur hochqualitative und sortenrechte Samen
zu beschaffen, die wir im eigenen Versuchsgarten
genauestens ausprobieren.

Verlangen Sie von Ihrer Orientierung unsere neuen praktischen Leitfäden zur Gemüse- und Blumenzucht. Er ist
ein trefflicher Ratgeber und Katalog zugleich. 40 Seiten
stark, reich illustriert, enthält Saatkalender, genaue Kultur-
anleitungen und wertvolle Würfe. Sie werden ihn mit
Freude durchblättern. Prompte GRATIS-Zustellung.

Samen Müller
ZÜRICH Weinplatz 3 Tel. (051) 25 68 50



**Werbekündige
Möbel**
MIT SCHÖNEN STOFFEN, TEPPICHERN
UND VORHÄNGEN GEBEN IHRER WOHN-
UNG EINE FÜRSPÖLICHE NOTE. BE-
SICHTIGEN SIE UNSERE AUSSTELLUNG

MEER
ATELIER FÜR MÖBEL + INNENAUSBAU
MEER + CIE AG. BERN

FANNY MEYER
Poststr. 8 / Zürich
Mercerie / Bonnerie

Strümpfe
Wäsche
Hosen
Echarpen etc.
Kragen
Krawatten
Hosenstrümpfe etc.
Herrenwäsche

Fenner
Rathausbrücke, Zürich
Tel. 23 67 20

Große Auswahl in Woll- und Seiden-
stoffen - aparte Garnituren, Mercerie

Frisch-Ravioli von
Spezialgeschäft
In 8 Minuten sind

Traiteur Seiler's
schmeckende Frisch-Ravioli gekocht
(Kosengut auf dem Packung)
Hergestellt aus Teig: Eiern, Weismehl, Öl
Füllung: Lachs und Aromaten
deutsch so nahrhaft!
Preis: 100 g Fr. 1.60, Pack.: Kartons à 500 g
Punkte: 100 Mdh
Die LERIX-Ravioli in Dosen sind wieder
erhältlich!
Uraniastrasse 7 Tel. 27 49 77

Institut MINERVA
Zürich

Vorbereitung auf Universität
Eidg. Techn. Hochschule
Handelsabteilung
ArzthelferInnenkurs



Im Frühjahr

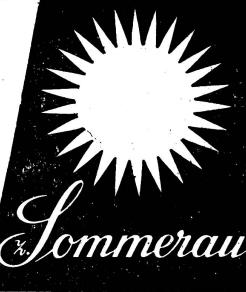
in die Mittelschule
ATHENAEUM
Dr. Ed. Kleinert
Zürich 8/32
Neumünsterallee 1
Tel. 32 08 81

Aparte neue

**Berufs-
Schürzen**
(Kleider-Ersatz)

für den Haushalt

MÜLLER
THEATERSTR. ZÜRICH



SCHAFFHAUSER WOLLE



E. GUGOLZ-MEYER

Bäckerei-Konditorei
Zürich 10, Nordstrasse 151, Tel. 26 24 03

Prompte Bedienung ins Haus

Das gute Brot von

Großbäckerei-Konditorei



Zürich / Badenerstr. 333 / Tel. 23 68 24

Dr. jur. Sophie Bovet

Rechtsanwältin und Inhaberin des Notariatsbüros des

Kantons Basel-Stadt

eröffnet nach langjähriger Gerichts- und Anwaltsaktivität, u. a. als a. o. Untersuchungsrichter des Kantons Basel-Stadt und als juristische Mitarbeiterin des Herrn Rechtsanwalt Dr. Josef Häggeler, Zürich, sowie als Rechts- und Steuerberaterin einer Treuhandgesellschaft, ihre eigene

Anwaltspraxis

Alfred-Escher-Straße 62 - Zürich 2

Treuhaltstelle: Sternenstrasse und Mythenquai

Telephone 23 93 49

Sie empfiehlt sich für die Erledigung von Steuerangelegenheiten, Zivil-,
Handels- und Strafsachen, Prozeßführung sowie für die Übernahme von
Vermögensverwaltungen und Regulierung von Erbschaftsangelegenheiten.

J. Leutert

Spezialitäten in Fleisch-
und Wurstwaren

Metzgerei Charcuterie

Zürich 1
Schützengasse 7
Telephone 23 47 70

Filiale Bahnhofplatz 7
Telephone 27 48 88



DELIKATESSEN



ZÜRICH 1 TEL. 25 12 33 AUGUSTINERBASSE 44

KAFFEE IMMER FRISCH GERÖSTET
SAUCISSONS - SPEZIALWURSTWAREN
WEINE SPIRITUOSEN
TAFELFRÜCHTE

Alle feinen Lebensmittel



ist eine solide, bodenständige
Nahrung, die jedem wohl tut.
Jetzt, wo die Gemüse rar und
teuer sind, kocht man gerne
die feinen und gehaltvollen
Maggi-Gemüse-Suppen, wie
Gemüse-, Grünerbs mit Rüebli,
Lauch-, Röseli, Schwyzer, Ta-
pioka-Julienne-Suppe usw.

MAGGI SUPPEN